



Donna Leon
*Die dunkle Stunde
der Serenissima*

Commissario Brunettis
elfter Fall

Roman · Diogenes

mit einem Lächeln, damit es dem sonst so schweigsamen Mädchen nicht gleich wieder die Sprache verschlug. Und um nicht den Eindruck zu erwecken, daß sie es eilig habe, stellte sie die Mappe hin, lehnte sich mit dem Rücken ans Pult und lächelte wieder.

»Es handelt sich um meine Großmutter« sagte das Mädchen und sah Paola so forschend an, als gelte es herauszufinden, ob sie wisse, was eine Großmutter sei. Ihr Blick schweifte zur Tür, zurück zu Paola und wieder zur Tür. »Ich hätte gern eine Antwort auf etwas, das ihr Kummer macht.« Hier stockte sie aufs neue.

Als Claudia keine Anstalten machte fortzufahren, nahm Paola ihre Mappe unter den Arm und ging langsam zum Ausgang. Das Mädchen schlängelte sich an ihr

vorbei, Öffnete die Tür und trat beiseite, um Paola den Vortritt zu lassen: eine Artigkeit, von der Paola sehr angetan war, auch wenn genau das sie andererseits irritierte. Nicht weil es ihr wichtig schien, sondern nur weil die Antwort das Mädchen vielleicht ermuntern würde, sich näher zu erklären, fragte sie: »Ist es Ihre Großmutter mütterlicher- oder väterlicherseits?«

»Eigentlich weder noch, Professoressa.«

Paola versprach sich eine stattliche Belohnung für all die unausgesprochenen Kommentare, die sie sich bei dieser Unterhaltung falls es denn eine war, bislang schon versagt hatte. »Also eine Art ehrenamtlicher Großmutter?«

Claudia lächelte, ein Lächeln, das sich

vor allem in ihren Augen spiegelte und dadurch um so einnehmender wirkte. »Genau. Sie ist nicht meine richtige Großmutter, aber ich habe sie immer so genannt. Nonna Hedi. Weil sie nämlich Österreicherin ist, verstehen Sie.«

Paola verstand nicht, forschte aber trotzdem weiter: »Ist sie mit Ihren Eltern verwandt, eine Großtante oder so was?«

Die Frage war dem Mädchen sichtlich unangenehm. »Nein, sie ist überhaupt nicht verwandt mit uns.« Sie zögerte, dachte nach und platzte dann heraus: »Sie war eine Freundin meines Großvaters, verstehen Sie?«

»Ah«, sagte Paola. Das wurde alles sehr viel komplizierter, als die schlichte Bitte des Mädchens hatte vermuten lassen,

weshalb Paola nachhakte: »Und was wollten Sie nun von mir wissen?«

»Also eigentlich wollte ich etwas von Ihrem Mann, Professoressa.«

Paola war so überrascht, daß sie nur wiederholen konnte: »Von meinem Mann?«

»Ja. Er ist doch bei der Polizei, oder?«

»Stimmt, ja.«

»Und da wollte ich Sie bitten, ob Sie ihn etwas für mich fragen würden, das heißt: für meine Großmutter.«

»Sicher. Und was, bitte, soll ich ihn fragen?«

»Also, ob er sich mit Begnadigungen auskennt.«

»Begnadigungen?«

»Ja. Mit der Begnadigung von Straftätern.«

»Meinen Sie eine Amnestie?«

»Nein, Amnestien erteilt die Regierung wenn die Gefängnisse überfüllt sind und der Unterhalt der Häftlinge zu teuer wird: Dann lassen sie einfach alle frei und geben zur Begründung irgendein denkwürdiges Ereignis an. Aber davon spreche ich nicht. Ich meine einen individuellen Straferlaß, den offiziellen Widerruf, daß jemand ein ihm zur Last gelegtes Verbrechen nicht begangen hat.«

Unterdessen waren sie langsam die Treppen vom vierten Stock hinuntergestiegen, aber jetzt blieb Paola stehen. »Ich bin nicht sicher, ob ich Ihnen folgen kann, Claudia.«

»Das macht nichts, Professoressa. Ich wollte mich zuerst bei einem Anwalt kundig